

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **H. Cramer,**
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 2. — 1916.

Weilburg, Dienstag, den 4. Januar.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Gesetz

über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne.
Vom 24. Dezember 1915.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser,
König von Preußen u.
verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften und andere Bergbau treibende Vereinigungen, letztere, sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragene Genossenschaften, die im Deutschen Reich ihren Sitz haben, sind verpflichtet, fünfzig vom Hundert des in einem Kriegsgeschäftsjahre erzielten Mehrgewinns (§ 4) in eine zu bildende Sonderrücklage einzustellen.

Ist der Gewinn aus einem beim Inkrafttreten dieses Gesetzes abgelaufenen Kriegsgeschäftsjahre bereits verteilt, so sind etwaige freiwillige Rückstellungen dieses Jahres bis zum Betrage von fünfzig vom Hundert des Mehrgewinns der Sonderrücklage zuzuführen. Sind freiwillige Rückstellungen nicht gemacht worden oder erreichen sie diese Höhe nicht, so ist ein Betrag von fünfzig vom Hundert des Mehrgewinns oder der noch fehlende Betrag aus dem Mehrgewinn der nächsten Kriegsgeschäftsjahre jedesmal vorwiegend zu entnehmen und der Sonderrücklage zuzuführen. Außerdem ist daneben die Hälfte des restlichen Mehrgewinns in die Sonderrücklage einzustellen. Rücklagen für Wohlfahrtszwecke sind nicht als freiwillige Rückstellungen im Sinne dieser Vorschrift anzusehen.

Im Falle des Abs. 2 dürfen Gewinnbeträge, die zu ausschließlich gemeinnützigen Zwecken bestimmt worden sind und deren dauernde Verwendung zu solchen Zwecken gesichert ist, von dem Geschäftsgewinn des beim Inkrafttreten dieses Gesetzes abgelaufenen Kriegsgeschäftsjahrs abgesetzt werden.

§ 2. Als Kriegsgeschäftsjahre im Sinne dieses Gesetzes gelten die drei aufeinanderfolgenden Geschäftsjahre, deren erstes noch den Monat August 1914 mitumfaßt oder bei einer später gegründeten Gesellschaft mitumfaßt würde, wenn sie damals schon bestanden hätte.

§ 3. Geschäftsgewinn im Sinne dieses Gesetzes ist der in einem Geschäftsjahre erzielte, nach den gesetzlichen Vorschriften und den Grundsätzen ordnungsmäßiger kaufmännischer Buchführung berechnete Bilanzgewinn. Abschreibungen sind insoweit zu berücksichtigen, als sie einen angemessenen Ausgleich der Wertverminderung darstellen.

§ 4. Als Mehrgewinn im Sinne dieses Gesetzes gilt der Unterschied zwischen dem durchschnittlichen früheren Geschäftsgewinn (§ 5) und dem jeweils in einem Kriegsgeschäftsjahre erzielten Geschäftsgewinn.

Die Unterschiedsbeträge werden auf volle Tausende nach unten abgerundet. Beträge unter fünftausend Mark bleiben außer Betracht.

§ 5. Der durchschnittliche frühere Geschäftsgewinn (§ 4) ist nach den Ergebnissen der fünf den Kriegsgeschäftsjahren vorangegangenen Geschäftsjahre oder, wenn eine Gesellschaft noch nicht so lange besteht, nach den Ergebnissen der kürzeren Zeit, für welche Jahresabschlüsse vorliegen, zu berechnen. Besteht eine Gesellschaft schon fünf Jahre, so haben für die Berechnung des Durchschnittsgewinns die beiden Geschäftsjahre mit den besten und den schlechtesten Geschäftsergebnissen auszuscheiden.

Dat innerhalb der fünf den Kriegsgeschäftsjahren vorangegangenen Geschäftsjahre eine Vermehrung des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals stattgefunden, so wird dem Geschäftsgewinn für die vor der Vermehrung liegende Zeit ein Betrag von fünf vom Hundert jährlich des der Gesellschaft durch die Neueinzahlungen tatsächlich zugeflossenen Kapitalbetrags zugerechnet.

Als früherer Durchschnittsgewinn wird mindestens ein Betrag von fünf vom Hundert des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals angenommen zuzüglich des Mehrbetrags, der zur Verteilung einer etwaigen höheren festen Vorzugsdividende für bevorrechtigte Aktien notwendig gewesen wäre. Das Grundkapital einer Berggewerkschaft oder einer Bergbau treibenden Vereinigung ist aus dem Erwerbspreis und den Anlage- und Erweiterungskosten abzüglich des durch Schuldannahme gedeckten Aufwandes hierfür zu berechnen. An Stelle des Grundkapitals tritt bei eingetragenen Genossenschaften die Summe der eingezahlten Geschäftsanteile der Genossen.

Der im Abs. 3 vorgesehene Betrag wird als Mindestbetrag auch zugrunde gelegt, wenn ein volles Geschäftsjahr vor den Kriegsgeschäftsjahren nicht vorliegt. In diesem Falle werden jedoch für Aktien oder Anteile, die zu

einem den Nennwert übersteigenden Preise ausgegeben worden sind, die fünf Hundertstel von dem Kapital berechnet, das der Gesellschaft als Einzahlung auf ihre Aktien oder Anteile tatsächlich zugeflossen ist.

Hat sich das eingezahlte Grund- oder Stammkapital einer Gesellschaft während der Kriegsgeschäftsjahre vermehrt, so ist für die Zeit nach der Vermehrung dem durchschnittlichen früheren Geschäftsgewinn ein Betrag von fünf vom Hundert jährlich des der Gesellschaft durch die Neueinzahlungen tatsächlich zugeflossenen Kapitalbetrags hinzuzurechnen.

§ 6. Gesellschaften der im § 1 bezeichneten Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten, sind gleichfalls zur Bildung einer Sonderrücklage verpflichtet. Die Pflicht beschränkt sich auf den Mehrgewinn, der auf den inländischen Geschäftsbetrieb entfällt. Die Grundsätze, die bei einer bundesstaatlichen Einkommensteuerveranlagung für die Auscheidung des auf den inländischen Geschäftsbetrieb entfallenden Teiles des steuerbaren Gesamteinkommens maßgebend waren, sind auch bei der Berechnung des auf den inländischen Betrieb entfallenden Teiles des Mehrgewinns anzuwenden. Wo eine Einkommensteuer nicht eingeführt ist, hat die Landesregierung entsprechende Vorschriften zu erlassen.

Die Ausführung der durch dieses Gesetz begründeten Verpflichtungen liegt den Vorstehern der inländischen Niederlassungen ob.

§ 7. Von der Verpflichtung zur Bildung einer Sonderrücklage befreit sind inländische Gesellschaften, die nach der Entscheidung des Bundesrats ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienen.

§ 8. Die Sonderrücklage ist der freien Verfügung der Gesellschaften entzogen, getrennt von dem sonstigen Vermögen zu verwalten und in Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs oder eines Bundesstaats anzulegen. Die Verwahrung und Verwaltung erfolgt, auch bei ausländischen Gesellschaften, im Inland.

Der Reichslangler kann Ausnahmen von den Vorschriften des Abs. 1 bewilligen.

Die Zinsen der Sonderrücklage fließen den sonstigen Einnahmen zu.

Beitrag der Geschäftsgewinn eines Kriegsgeschäftsjahrs hinter dem durchschnittlichen früheren Geschäftsgewinn (§ 5) zurück, so ist die Gesellschaft berechtigt, aus der Sonderrücklage den Betrag zu entnehmen, um den etwa die Sonderrücklage die Hälfte des im Gesamtsergebnisse der abgelaufenen Kriegsgeschäftsjahre erzielten Mehrgewinns übersteigt.

Die Sonderrücklage ist auch im Falle der Auflösung einer Gesellschaft der freien Verfügung der Liquidatoren solange entzogen, als nicht durch das künftige Gesetz über die Besteuerung der Kriegsgewinne über ihre Verwendung Bestimmung getroffen ist.

§ 9. Die Mitglieder des Vorstandes, persönlich haftenden Gesellschafter, Repräsentanten, Geschäftsführer oder Liquidatoren der pflichtigen Gesellschaften (§ 1), bei ausländischen Gesellschaften die Vorsteher der inländischen Niederlassungen (§ 6), die den Vorschriften dieses Gesetzes über die Bildung oder Verwaltung der Sonderrücklage vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandeln und dadurch die Erhebung der Kriegsgewinnsteuer gefährden, werden mit Geldstrafe bis zu dreißigtausend Mark bestraft.

Sie haften für den Schaden, der durch ihr Verschulden dem Fiskus aus der Nichterfüllung der durch dieses Gesetz begründeten Verpflichtungen erwächst; sind für den Schaden mehrere verantwortlich, so haften sie als Gesamtschuldner.

§ 10. Der Bundesrat ist ermächtigt, die Vorschriften dieses Gesetzes auf andere als die im § 1 bezeichneten juristischen Personen auszu dehnen.

Er ist ferner befugt, Ausführungsbestimmungen zu erlassen und Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu eintaufendfünfhundert Mark zu bedrohen.

§ 11. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 24. Dezbr. 1915.
(L. S.) Wilhelm.

von Bethmann Hollweg.

Nichtamtlicher Teil.

Zweites Kriegshalbjahr 1915.

Juli.

Der 1. Juli brachte glänzende Erfolge der Kronprinzen-Armee in den Argonnen. Im Westteil des Waldgebirges wurden die feindlichen Stützpunkte und Gräben in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 200–300 Metern

erstürmt. Es wurden 1735 Gefangene gemacht, darunter 25 Offiziere und 18 Maschinengewehre erbeutet. Am gleichen Tage zwang die Armee Linien die Russen auf der ganzen Front von Marjampol bis Jirlejew zum Rückzuge. 7766 Gefangene fielen in die Hand der Sieger. Die Armee Madensen nahm Stroza und Krasnik, die Armee Woyrich warf die Russen aus ihren Stellungen bei Niza. Am 2. wurde Byssnka erobert, 4800 Russen gefangen genommen. Am 3. fielen 4000 Russen in Gefangenschaft. Die Zahl der in den Argonnen gefangen genommenen Franzosen erhöhte sich auf 2556, die der erbeuteten Maschinengewehre auf 25. Am 4. wurden am Priesterwalde französische Stellungen in einer Breite von 1500 Metern erstürmt und 1000 Gefangene gemacht. Im Osten erreichte die Armee Linien auf der ganzen Front die Jota-Lipa. Bei Krasnik wurde nach mehrtägigen Kämpfen die russische Front durchbrochen, 8000 Mann wurden gefangen genommen und je 6 Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. An der Dardanellenfront wurde ein französischer Truppentransportdampfer von einem deutschen U-Boot versenkt.

Am 5. wurde die dritte italienische Armee bei einem allgemeinen Angriff auf den Götzer Brückenkopf unter schweren Verlusten für sie geschlagen. Am 7. wurde der italienische Kreuzer „Amalfi“ von einem österreichischen Tauchboot versenkt. Am 9. kapitulierten unsere südwestafrikanische Schutztruppe unter ehrenvollen Bedingungen vor der japanischen Übermacht in Wolhak. Am 13. erstürmte unsere Argonnen-Armee eine feindliche Höhenstellung in 3 Kilometer Breite und 1 Kilometer Tiefe und machte über 3000 Gefangene, deren Zahl sich um über 750 bei der Abweisung französischer Gegenangriffe erhöhte. Im Osten wurde am 14. Praszynsz genommen. Am 15. überschritten unsere Truppen in Kurland die Winbau. Die große Doppeloffensive von Kurland bis Galizien schritt unaufhaltsam unter glänzendsten Erfolgen fort. Zehntausende und aber Zehntausende von Russen wurden gefangen genommen. Am 23. besetzte die Deute der Doppeloffensive seit dem 14. auf 130 000 Gefangene, 39 Geschütze, 132 Maschinengewehre. Am 23. fanden siegreiche Kämpfe bei Szawle statt, am gleichen Tage wurde Rozan und Bultusk genommen. Die zweite Schlacht von Gdzy endete nach neuntägigem Kampf am 27. mit einem vollständigen Mißerfolge der Italiener, deren Verluste etwa 100 000 Mann betrugen. Am 30. rückte österreichische Kavallerie in Lublin ein. Zwischen Bug und Wisla räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie. Die Zulbeute im Osten betrug 297 903 Gefangene, 67 Geschütze, 558 Maschinengewehre.

August.

Beim Fortschreiten unserer Offensive im Osten wurde am 1. August Cholm von deutschen Truppen genommen. Am 2. fiel Mitau, während siegreiche Gefechte vor Zwangorod stattfanden. Am 4. wurde der Rarow-Übergang bei Ostrołęka erzwungen und der Angriff des Prinzen Leopold auf Warschau begonnen, der am Tage darauf zur Einnahme der Festung führte. Am dem nämlichen Tage nachmittags eroberten die Österreicher Zwangorod. Am 8. und 9. wurden Serok am Bug, Lubartow und Ostrowo besetzt, Praga eingenommen und das östliche Weichselufer bei Warschau gewonnen. Am 10. griffen deutsche Luftkreuzer englische Kriegsschiffe auf der Themse sowie die Docks von London und Harwich an. Am gleichen Tage überschritt Madensen den Bieperz. Am 11. griffen deutsche Kriegsschiffe die englische Ostküste an, am 12. wurde in den Argonnen das Martinswerk von den Unseren genommen. Die große Offensive im Osten führte am 18. zur Besetzung von Kowno. Rowno-Georgiewsk wurde forciert und am 20. durch Truppen Beselers, des Bezugsers Antwerpen, genommen. 85 000 Gefangene und 700 Geschütze fielen in deutsche Hand. Die Festung Ossowiec teilte das Schicksal ihrer Schwestern, sie wurde am 23. besetzt. Madensen drang bis Brest-Litowsk vor, das am 26. vom 22. Reserve-Korps gestürmt wurde, Olita folgte am 27. In der gleichen Woche, am 21. bestand unsere Ostflotte einen siegreichen Kampf mit russischer Übermacht. In Italien war bis zum Monatsende Artillerie-duell und erfolglose italienische Angriffe. Am 25. erhielten der deutsche Kronprinz, der Kronprinz von Bayern und der württembergische Thronfolger den Orden Pour le Merite. Prinz Leopold von Bayern überschritt am 31. den oberen Rarow. Monatsergebnis: 2000 Offiziere, 269 839 Mann, über 2200 Geschütze, über 560 Maschinengewehre.

September.

Die Armee Bothmer stürmte die Strypahöhe, am 2. rückte Böhm-Ermolli in Brody ein, und es fielen die Westforts von Grodno, das am 3. erstürmt wurde. Am 4. fiel der Brückenkopf von Friedriksstadt. Am 5. wurde der russische Landsturm 2. Aufgebots einberufen. An den ersten Septembertagen gelang es den Unsern im Westen, in den Vogesen verlorene Grabenstücke zurückzugewinnen, während die aufs heftigste geführten Angriffe der Italiener, besonders am Götzer Brückenkopf, überaus verlustreich waren, aber erfolglos blieben. Am 7. siegte Madensen bei Chomsk. Am 8. griffen Zeppeline besetzte Plätze der englischen Ostküste an, französische Flieger das unbefestigte Freiburg i. Dr. Am nämlichen Tage übernahm der Jar nach Abkantung des Großfürsten Nikolaus den Oberbefehl über die russische Streitmacht. Am 9. bombardierten Zeppeline die Londoner

City, am 12. Londoner Dock. Am 11. wurde der österreichische Botschafter Dumba aus Washington abberufen. Am 13. erreichten deutsche Truppen die Linie Wilna-Petersburg. Am 9. war die Festung Dubno gefallen, am 18. wurde Pinsk besetzt. Am 17. überschritten Glinburg und Prinz Leopold die Szczawa, am 18. wurden die russischen Stellungen zwischen Wilna und Rjemen durchbrochen, am gleichen Tage erlitten die Italiener bei Jitisch eine schwere und verlustreiche Niederlage. Am 19. wurde Wilna erobert. Am 22. überreichte König Ludwig dem Kaiser auf der Burg in Nürnberg den bayerischen Feldmarschallstab. Am 25. begann die neue große französisch-englische Offensive bei Ypern und in der Champagne. Bei Loos wurde am 26. unsere Division in die zweite Linie zurückgedrückt, ebenso gelang es den Franzosen nach 70stündiger Artillerievorbereitung bei Perthes 8 Kilometer vorzustoßen. Sonst alle Angriffe mit großen gegnerischen Verlusten abgeschlagen. Die große Offensive, die die Deutschen aus Frankreich und Belgien bis an den Rhein vertreiben sollte, scheiterte ständig und wurde bisher nicht wiederholt. Die Septemberbeute im Osten betrug 421 Offiziere, 95464 Mann, 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre, ein Flugzeug.

Oktober.
Am 2. Oktober wurden englische Angriffe bei Loos blutig abgewiesen. Bei gleichfalls abgeschlagenen Angriffen verloren die Franzosen 2000 Gefangene. Bei Wiederaufnahme der feindlichen Angriffe in der Champagne am 4. und 5. versagte die französische Infanterie vollständig. Am 6. bombardierten Schiffe der russischen Schwarzen Meer-Flotte völlig wirkungslos den bulgarischen Hafen Varna. Griechenland protestierte gegen englisch-französische Truppenlandungen in Saloniki. Der Arabier-Fall mit Amerika fand seine befriedigende Erledigung. Am 7. früh überschritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Donau, Drina und Save. Blutige Kämpfe auf der Iljeuner-Insel. Die große Offensive in Serbien beginnt. Am 9. wird Belgrad erobert, am 10. fallen die Höhen im Südosten und Südwesten der serbischen Hauptstadt in die Hand der Truppen des Generalfeldmarschalls v. Radensky. Am 11. wurde Semendria genommen. Am demselben Tage wurde der Reaktionsführer Chostow in Rußland Minister des Innern, die Armee Bozhmer eroberte die Höhen bei Mladki am Sereh. Im Westen setzten die Franzosen bei Tachure zum dritten Genalstos an, die Engländer nahmen am 13. zwischen Loos und Ypern die Angriffe wieder auf, die am Tage darauf unter schweren Verlusten für den Feind endgültig abgewiesen wurden.

Der französische Minister des Auswärtigen Delcassé trat am 13. zurück, der Ministerpräsident Viviani, der von dem früheren Botschafter in Berlin Cambon unterstützt ward, übernahm die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Am 14. bombardierten deutsche Marineflieger London und Wootwich. Am 15. wurde die Ermordung deutscher U-Bootleute durch die Besatzung des englischen Schiffes „Baralong“ in Amerika bekannt gegeben. Am gleichen Tage begann die bulgarische Armee den Angriff auf Serbiens Ostgrenze. Am 17. warf Gallwitz die Serben über die Maja, die Bulgaren überschritten den Tmol. Am 19. nahmen Truppen der Armee Kowetz Obrenovac, die der Armee Gallwitz Bolan. Italien erklärte den Krieg an Bulgarien, Japan schloß sich dem Rot- und Ladovertrag an. Am 20. nahmen die Bulgaren Sultan Tepe, am 21. Roprul, am 22. Rumanowo. Am 27. wurde die Verbindung zwischen der Armee Radensky und den Bulgaren hergestellt, von den letzteren am 28. Bitol genommen, am 31. nahmen Truppen unter General Kowetz Milanovac, der Donauweg wurde frei. In Frankreich, wo am 29. das Kabinett Viviani einem Kabinett Briand Platz machte, schlugen wir die wiederholten Angriffe der Franzosen bei Tachure endgültig zurück, eroberten am 31. die „Butte de Tachure“ und machten 12 Offiziere und 1250 Franzosen zu Gefangenen. Am 31. Oktober-Beute im Osten betrug 244 Offiziere, 40 949 Russen gefangen, 23 Geschütze, 80 Maschinengewehre. Die österreichischen Truppen nahmen in der gleichen Zeit 142 Offiziere, 28 000 Mann gefangen, erbeuteten 44 Maschinengewehre, ein Geschütz, drei Flugzeuge.

November.
An den letzten Oktober- und ersten Novembertagen fand die dritte Jhonzoschlacht statt, in der die Italiener bei völligem Mißerfolg erneut schwere Verluste erlitten. Am Balkan wurden im Raume zwischen der Morawa mehrere Fortschritte gemacht und am 1. November Kragujevac und Milanovac erobert, am Tage darauf wurde Sajat besetzt. Im Osten fanden erfolgreiche Angriffe der Hindenburg-Gruppe gegen die Bahn Tulkum-Niga statt. Im Balkankriege wurde am 5. die alte serbische Hauptstadt Nisch genommen, am Tage

darauf Kraljevo, wo 130 Geschütze erbeutet wurden. Im Westen schloß Leutnant Jannemann bei Doual das sechste feindliche Flugzeug ab, weitere folgten. Vom 3. bis 11. wurden heftige russische Durchbruchversuche bei Dünaburg zurückgewiesen. Unter beständig wachsender Zahl der Gefangenen wurden am Balkan Tag für Tag durchschlagende Erfolge davongetragen, am 6. die montenegrinische Hauptstellung durchbrochen, am 7. Krusevac, am 8. Beskovic genommen. Im Osten wurde durch die mehrstägige heftige Schlacht von Czartorysk am 15. das Westufer des Styr von den Russen vollständig gesäubert, der Feind hatte außerordentlich schwere Verluste, 2500 Russen wurden begraben und 400 frische Gräber gezählt. Die wahnsinnige Beschlebung von Gdrz wurde von den Italienern fortgesetzt. Am Balkan machte die Verfolgung der Serben erfreuliche Fortschritte, am 19. wurden 5000 Gefangene gemacht. Am Tage vorher hatte ein erfolgreicher Angriff österreichischer Seeflugzeuge auf Venedig stattgefunden. Am 21. fiel Novi-bazar, am 25. wurden bei Mitrovia von der Armee Kowetz 10 000 Serben gefangen genommen, bei Pristina 7400 Gefangene gemacht und 6 Geschütze erbeutet. Am 28. November wurde Bitrend genommen. Das Amselsfeld völlig in unserem Besitz. Mit der Flucht der karglichen Reste des serbischen Heeres in die albanischen Berge konnten die großen Operationen dieses Krieges für abgeschlossen erklärt werden. Mehr als 100 000 Mann, d. h. fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht waren gefangen genommen worden, die Toten, Verwundeten und Überläufer nicht gerechnet. Eins der Hauptziele des Krieges, die Freilegung der Eisenbahnstrecke bis nach Konstantinopel, war erreicht. Die deutschen Verluste waren recht gering, unter Krankheiten hatten unsere Truppen überhaupt nicht zu leiden gehabt. Die Jhonzoschlacht dauerte unter heftigster Erbitterung und steigenden italienischen Verlusten fort.

Dezember.
Am Balkan brachten die ersten Dezembertage erfolgreiche Kämpfe mit zerprengten serbischen Abteilungen im Gebirge westlich Mitrovitz, nachdem am 1. Plewje genommen worden war. Am 7. Dezember, an dem das montenegrinische Jpet genommen wurde, mußten die Franzosen, die sich im Strumitsa-Gebiet eine schwere Niederlage zugezogen hatten, vor der drohenden Umschlingung des Garma-Barbar-Bogen aufgeben und sich über die griechische Grenze zurückziehen. Am 4. bis 9. Dezember waren nach Djalowa die letzten Städte Serbiens Dargida und Resna genommen worden. Überall wurde viel Kriegsmaterial erbeutet. Am 7. verläßt König Peter das serbische Land. Am 12. Dezember gab die bulgarische Heeresleitung bekannt, Mazedonien ist besetzt, der letzte serbische Soldat von mazedonischem Boden verjagt. Seit der Zeit bis zum Jahresende ruhten die Operationen am Balkan im wesentlichen. Die Entente-truppen besetzten Saloniki, italienische Truppen machten sich in Albanien bemerkbar. Griechenland hielt an seiner Neutralität fest, doch hieß es, daß zwischen ihm und den Zentralmächten des Vierbundes eine Verständigung über eine gegen Saloniki zu unternehmende Aktion erzielt worden sei. Der Rückzug und die schweren Niederlagen der Engländer in Mesopotamien sowie deren jähe Flucht von Gallipoli steigerten Englands Sorge um Ägypten und Indien dermaßen, daß das Kabinett Asquith zur Einführung der allgemeinen Dienstpflicht sich entschloß. Um die Dezembermitte tobte die vierte Jhonzoschlacht, die für die Italiener so erfolglos und verlustreich verlief, wie die drei vorausgegangenen. Im Westen eroberten und behaupteten wir den beherrschenden Hartmannsweilerkopf in den Vogesen. Im Osten schütterten alle Versuche der Russen, die Front der Verbündeten in Ostgalizien und Wolhynien zu durchbrechen und auf dem Balkan Einfluß zu gewinnen. So erbrachte das alte Jahr auf allen Kriegsschauplätzen einen hochbefriedigenden Abschluß und eröffnete unseren und den erprobten Heilen unserer Verbündeten neue, verheißungsvolle Aufgaben mit der sicheren Aussicht auf endgültigen Sieg und Frieden.

Der Weltkrieg.
Großes Hauptquartier 3. Januar mittags.
(W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassée-Béthune hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgräben des Feindes sowie ein Verbindungsweg wurden zerstört. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die Flucht zu retten versuchte, wurde von unserer Infanterie und von Maschinengewehren wirksam gefaßt. Ein anschließender, auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall über-

raschte die feindliche Grabenbesatzung, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchte. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. — Bei der Beschlebung von Lutterbach im Elsaß durch die Franzosen wurden am Neujahrstag beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet, eine Frau und drei Kinder verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die Russen setzten an verschiedenen Stellen mit dem gleichen Mißerfolg wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen- und Jagdkommandos fort.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts neues.

Die Räumung von Gallipoli.
(genf. Bl.) Der „V. Jtg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, man glaube, daß die Gefechtsfähigkeit der Engländer auf Gallipoli nur zur Verschleierung der Tatsache dient, daß sie auch ihre letzte Stellung auf Gallipoli, nämlich Sedd-ul-Bahr, abzubauen beginnen.

Belagerungszustand in Saloniki?
(genf. Bl.) Nach einer in Budapest eingetroffenen Meldung aus Sofia dürften die Engländer und Franzosen nunmehr den Belagerungszustand über Saloniki verhängt haben. Für diesen Fall erhielten die griechischen Truppen und Behörden den Befehl, bis zum letzten Mann Saloniki zu verlassen.

Paris, 2. Jan. (D. D. B.) Der ehemalige französische Militärattaché in Berlin, Divisionsgeneral Serret, wurde laut „Temps“ bei den letzten Kämpfen am Hartmannsweilerkopf schwer verwundet. Es mußte ein Bein amputiert werden.

König Peter von Serbien, der zwar ein Heer alter und neuer Schulden, aber nicht mehr ein solches brauchbarer Soldaten sein nennt, bezeichnete sich auf der Flucht einem befreundeten italienischen Abgeordneten in Balona als verrät und verraten. Laut „Kreuz-Ztg.“ erklärte der König, daß er die Bedingungen des österreichischen Ultimatus vom Juli 1914 nicht erfüllt haben würde, wenn er die Geschehnisse des Weltkrieges hätte voraussehen, wenn er hätte ahnen können, wie seine Verbündeten die ihm gegebenen Versprechungen einlösen würden. Der König gab zu, von Rußland direkt ermuntert und aufgefordert worden zu sein, die österreichischen Forderungen abzulehnen. Die russischen Versprechungen lauteten zunächst dahin, daß Österreich-Ungarn, sobald es Serbien den Krieg erklärt haben würde, mit russischen Truppen überschwenkt werden würde, so daß es gar nicht daran denken könne, die militärische Aktion gegen Serbien zu eröffnen. Das von den letzten Balkankriegen noch sehr geschwächte serbische Heer sollte überhaupt nur eine Art Re-servearmee bilden, die nur dann in die kriegerischen Ereignisse eingreifen sollte, wenn die Entente die übrigen Balkanstaaten eine von den Ententemächten nicht erwartete Wendung nehmen würden.

Die Ententemächte wollten eigentlich den Ausbruch des großen Krieges erst im Jahre 1917 herbeiführen, weil Rußland noch bis dahin Zeit gebraucht, um seine strategischen Bahnen vollständig ausbauen zu können. Nach dem Attentat von Sarajewo war es den Ententemächten klar, daß sie den Ausbruch des Krieges nicht bis 1918 verzögern dürften, denn sie mußten damit rechnen, daß Deutschland sowohl wie Österreich das Attentat auf das Thronfolgerpaar zum Anlaß verstärkter und beschleunigter militärischer Rüstungen benutzen würden. Die serbische Heeresleitung war im Jahre 1914 auf einen Ausbruch des Krieges absolut nicht vorbereitet, es mangelte hauptsächlich an schweren Geschützen, an Munition und an Arzneimitteln. Rußland und England versprachen, alles Fehlende schnellstens zu liefern; es dauerte aber ziemlich lange, bis sie ihre Zusagen nur einigermaßen erfüllt hatten. Besonders fühlbar hat sich in der ersten Zeit des Krieges das Fehlen der Arzneimittel gemacht, es mußten viele Soldaten zugrunde gehen, die bei sachgemäßer ärztlicher Behandlung hätten gerettet werden können. Die demütigendste Zeit meines Lebens, so schloß der König, mußte ich durchmachen, als die Ententemächte erkannten, daß Bulgarien sich nicht zum willenslosen Werkzeug ihrer Balkanwünsche hergeben. Drohungen wechselten mit Versprechungen. Es wurde von Serbien die sofortige, bedingungslose Abtretung Mazedoniens gefordert. Alle Bundesgenossen ließen Serbien im Stich, die traurigste Rolle spielte jedoch England, von dem die Serben einst feststellen wird, wie schmachvoll es das arme Serbien belogen und betrogen hat.

Schlagende Wetter.
Roman von Max Esch.
(Nachdruck verboten.)
23] Wenn die Sitzung vorüberging, ohne seine Position ernstlich zu erschüttern, war diese gerettet, deshalb galt es, auf der Hut zu sein.
Druschs verhußelte Gestalt huschte ins Zimmer und blieb an der Tür stehen. Auf die verwunderte Frage, was er wolle, erklärte der Sekretär, daß der Arbeiterausschuß sämtlicher Belegschaften in seinem Zimmer warte. Er, der Sekretär, habe die Leute so lange zurückgehalten, da er den Herrn Kommerzienrat bei dem Herrn Direktor anwesend wüßte. Er frage hiermit ergebenst an, ob er die Leute hereinlassen lassen solle.
Das also war bereits eine jener Imponderabilien, die Bohmann neu in sein Kalkül einschleusen mußte, denn sicher wollten ihm die Leute aufs neue Forderungen stellen, die ihm ja schon bekannt waren. Nun, mit einigen Versprechungen, die nichts besagten und billig genug waren, wollte er sich diesen Zwischenfall schon vom Halse schaffen.
Seine wohlwollendste Miene aufsetzend, hörte er die Forderungen der Leute ruhig an, übernahm dann das Schriftstück und erklärte, daß er den Wünschen der Arbeiterschaft eine wohlwollende Berücksichtigung und tunlichste Erfüllung, soweit der Geschäftsgang das zulasse, verspreche. Das hatte er den Leuten schon wiederholt versprochen, und stets hatten sie sich darauf beruhigt, um vergnügt wieder abzugehen.
Heute aber blickten sich die Arbeiter gegenseitig an und machten durchaus keine Anstalt, den Raum zu verlassen, so daß sich auf der Stirn des Direktors eine drohende Falte bildete. Was wollten denn die Leute noch? Es war ja richtig, sie hatten heute weitergehende Forderungen als früher erhoben. Die Arbeiter wollten im Lohne den auf den Staatswerken tätigen Kameraden gleichgestellt

werden. Das war ja aber ein Unding. Unwillig fragte er: „Haben Sie sonst noch etwas vorzubringen?“
Da räusperte sich der Wortführer der Arbeiter, ehe er antwortete: „Das haben der Herr Direktor ständig gesagt, aber niemals haben Sie Wort gehalten, so daß unsere Geduld jetzt erschöpft ist. Mit leeren Versprechungen dürfen wir den übrigen Kameraden nicht kommen. Wir verlangen deshalb eine klare Antwort, ob die Direktion unsere Forderungen bewilligen will oder nicht.“
Einen solchen Tonfall hatte Bohmann von den Arbeitern noch niemals vernommen, doch wenn die Kerle etwa glauben sollten, daß er sich dadurch würde einschüchtern lassen, so sollten sie sich gründlich getäuscht haben. Eine rund abschlägige Antwort durfte er ihnen jetzt freilich nicht erteilen, sonst konnte sehr leicht ein neuer unliebsamer Zwischenfall vor der Sitzung und während der Anwesenheit des Aufsichtsrats eintreten, den es zu vermeiden galt. Diplomatisch erklärte Bohmann deshalb: „Ja, Sie können doch nicht von mir verlangen, daß ich nun ohne weiteres zu allen Ihren Forderungen meine Zustimmung gebe. Ich muß doch erst ausrechnen lassen, ob das Werk dabei konkurrenz- und existenzfähig bleiben kann. Eine Lohnerhöhung habe ich bereits in Aussicht genommen, muß aber darüber und wegen der anderen Forderungen mit dem Aufsichtsrat Rücksprache nehmen. Sie haben es insofern gut getroffen, als heute eine Sitzung des Aufsichtsrats abgehalten wird, so daß Sie auf Ihre Forderungen in den nächsten Tagen Antwort erhalten können. Ich selbst werde dafür Sorge tragen, daß Ihnen die Antwort auf den Zettel durch Anschlag auf dem schnellsten Wege bekanntgegeben wird.“
Diese Antwort befriedigte die Arbeiter keineswegs, weshalb einer von ihnen dem Direktor ernststen Tones entgegnete: „Wenn unsere Forderungen nicht angenommen werden, legen wir Mann für Mann die Arbeit nieder, denn das, was wir verlangen, ist das mindeste, was wir als Menschen zu beanspruchen haben, davon heißt die Maus

keinen Faden ab. Jetzt heißt es entweder oder. Mit leeren Versprechungen lassen wir uns nicht mehr füttern.“
Übermals runzelte sich die Stirn des Direktors, und am liebsten hätte er den Mann angedonnert, daß ihm Hören und Sehen vergangen wäre, aber aus Klugheitsgründen maßigte er den in ihm aufsteigenden Groll und erwiderte achselzuckend: „Ja, wenn Sie nicht warten können, bis der Aufsichtsrat entschieden hat, kann ich Ihnen nicht helfen. Dann aber lehne ich jede weitere Verhandlung mit Ihnen als völlig zwecklos ab. Wenn Sie durchaus den Krieg haben wollen, gut, dann beginnen Sie ihn nur.“
Diese festen Worte verfehlten ihren Eindruck nicht. Die Arbeiter traten in eine Ecke des Zimmers und berieten im Flüsterton, was weiter zu tun sei. Nach kurzer Zeit wandte sich ihr Wortführer wieder an Bohmann: „Da der Aufsichtsrat heute tagt, lassen wir der Direktion für eine bestimmte Antwort Zeit bis morgen. Haben wir bis dahin keine klipp und klare Antwort erhalten, wird die gesamte Arbeiterschaft in den Ausstand treten, wenn die Kündigungsfrist abgelaufen ist.“
„Es ist gut“, meinte Bohmann mit einer gleichgültigen Beste ab. „Sie sollen die Antwort bis dahin durch Anhang in den Zettel haben.“
Die Arbeiter waren gegangen. Nach kurzer Zeit verließ auch Bohmann sein Bureau. Es war Zeit, sich in den Sitzungssaal zu begeben.
Er traf bereits einzelne der Herren dort an, während die übrigen noch in den ihnen ständig zur Verfügung stehenden Räumen weilten.
Mit großer Zungengewandtheit erstattete Bohmann einen ausführlichen Bericht über das Unglück und ließ durchblicken, daß größere Summen für den Ausbau der Sicherungsanlagen für alle Zechen benötigt würden. Er, der Direktor, habe zwar bisher geglaubt, daß der Ausbau dieser Anlagen nicht so notwendig gewesen wäre, das Unglück habe aber das Gegenteil bewiesen, so daß man leider in den sauren Apfel beißen müsse. Darauf erläuterte er

Lokal-Nachrichten.

Weisburg, den 4. Januar 1916.

* **Künstlerische Postkarten** als Dank für die Einlieferung von Gold. Um den Eifer für die Einlieferung von Gold besonders bei der Jugend neu zu beleben, hat die Nassauische Landesbank die Einrichtung getroffen, daß bei ihren sämtlichen 200 Kassen für die Einlieferung von je 10 Mark in Gold als Dank eine künstlerische Postkarte gewährt wird. Bei allen Kassen wird ein Vorrat reizender Karten, welche alle Beziehungen auf den Krieg haben, zur Auswahl bereit gehalten. Erwünscht wäre, wenn in allen Schulen die Lehrer die Schulkinder auf diese Einrichtung hinweisen und zum eifrigen Sammeln anhalten würden.

* **Auszeichnung.** Dem Sanitäts-Unterschieds-Joh. Flach von Wilmar beim Inf.-Regt. Nr. 118, wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

(!) **Die Arbeitsleistung der Reichspost** hat in den letzten Monaten weiter stark zugenommen. Nach einer Briefzählung im November 1915 werden gegenwärtig allein im Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg also nicht mit eingerechnet, täglich 28,8 Millionen Briefsendungen, einschließlich der nach dem Felde bestimmten und der von den Kriegsgefangenen herrührenden, aufgeschickt. Gegenüber der Tagesbriefauslieferung im letzten Friedensjahre 1913 von 17 Millionen Briefsendungen ist die derzeitige Tagesauslieferung um 69 Prozent größer, während sonst die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr nur 7—8 Prozent, für zwei Jahre also 15 Prozent ausmacht. Allein der tägliche Feldpostbriefverkehr des Reichspostgebiets nach und von dem Felde sowie im Reichspostgebiet selbst übersteigt jetzt schon mit seinen 18,7 Millionen Sendungen die gesamte Tagesbriefauslieferung des Reichspostgebiets von 1913. Dabei steht etwa ein Drittel des Reichspostpersonals, das sind gegen 90 000 Mann, im Felde, so daß die Reichspost in weiterem Umfange mit Ausbiltskräften arbeiten muß.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

+ **Böhlberg.** 3. Jan. Dem Vizefeldwebel Rudolf Benner, Inf.-Regt. 83, wurde das „Eiserne Kreuz“ verliehen.

+ **Merenberg.** 2. Jan. Bei dem großen Eisenbahnunglück in Benschen ist auch ein Merenberger Bürger, der Bezirkswegewärter Landsturmman Kutz im Alter von 45 Jahren schwer verunglückt. Er war über Weihnachten in Urlaub und ist am 27. Dezember von hier wieder abgereist.

— **Gshenau.** 3. Jan. Bei der am 30. Dezember im hiesigen Gemeindefeld abgehaltenen Treibjagd wurden 22 Hasen, 5 Rehe und 2 Fasanen zur Strecke gebracht.

* **Braunsfels.** 31. Dez. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin zu Solms-Braunsfels hatte am 29. d. Mts., nachmittags die Verwundeten und Kranken des Vereinslazarets des Vaterländischen Frauenvereins Braunsfels, dessen Vorsitzende Hochdieselbe ist, zu einer hübschen Weihnachtsfeier in den Rittersaal des Schlosses eingeladen. Die Soldaten wurden zuerst mit Kaffee und Gebäck und später mit Wildbraten und Beilagen und einer vorzüglichen Erdbeerbowle bewirtet. Die hohe Frau ließ es sich nicht nehmen, mit Hilfe ihrer Durchlaucht der Prinzessin Luise zu Solms-Braunsfels und der Vorstandsdamen des V. F. V. die Soldaten selbst zu bedienen und hatte dabei für Jeden ein liebes Wort. Anschließend an die Tafel ward allen Eingeladenen — auch die an den Nähstunden teilnehmenden Mitglieder des V. F. V. mit ihren Angehörigen hatten sich inzwischen eingefunden — ein besonderer Musikgenuss geboten.

* **Braunsfels.** 2. Jan. Herr Geheimrat Dr. Gerster ist auf eine fernere 6 jährige Amtsdauer zum Beigeordneten hiesiger Stadt wiedergewählt und von der Kgl. Regierung bestätigt worden. (W. A.)

Wehlar. 30. Dez. Ein großes Lustschiff, das scheinbar aus der Marburger Gegend kam, überflog heute nachmittag zwischen 1/2 3 und 3 Uhr unsere Stadt. Seine Richtung ging nach Bugbach-Frankfurt, also südlich. Obwohl das Lustschiff ziemlich tief flog, lauten die Ansichten über seine Herkunft widersprechend. Die einen meinen, es

sei ein Zeppelin, während andere aus der Form des Hinterteils auf einen Schütte-Lanz schließen.

Wehlar. 3. Jan. Eine Räpelhaftigkeit erster Klasse wurde heute morgen von einem Bewohner der Helgebachstraße entdeckt. Als der Betreffende sein Haus verließ, um seinem Beruf nachzugehen, stolperte er in der Dunkelheit über einen Draht, der quer über die Straße gespannt war. Ein Glücksfall bewahrte ihn vor einem schweren Sturze. Es wäre zu wünschen, daß der Urheber dieser einem Verbrechen gleichenden Niederträchtigkeit entdeckt würde. (W. A.)

Uffingen. 1. Jan. Es sind noch immer Reichsgoldmünzen im Land. Im Monat November konnten noch 240 Mark in Gold durch die vereinigte Real- und Volksschule an die Reichsbank abgeführt werden. Die Schüler, welche die Goldmünzen gegen Papiergeld eintauschten, erhielten von der Reichsbank Gedenkschlüssel.

Bad Ems. 1. Jan. In der letzten Stadtverordneten-sitzung beschäftigte man sich mit dem Antrag Sanner betr. eine Garnison für Ems. Die Angelegenheit wurde dem Magistrat überwiesen, der sich nach den Bedingungen erkundigen soll, unter denen die Ueberweisung einer Garnison seitens des Militärismus erfolgt.

Dillenburg. 1. Jan. In der letzten Kreistags-sitzung wurde zur Frage der Uebernahme der Patenschaft für den Kreis Stallupönen durch die Landkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden beschlossen, daß der Distrikt grundsätzlich bereit sei, bei der Hilfsaktion mitzuwirken. Soweit die erforderlichen Mittel nicht durch eine Sammlung beschafft werden können, sollen bis zu 10 000 Mark aus Kreismitteln aufgewendet werden.

Gießen. 2. Jan. Durch Beschluß des Kreis-ausschusses sind Heinrich Böh in Gießen, Lindenplatz 5, und Katharine Günther Wwe. aus Steinbach als unzuverlässige Personen bis auf weiteres vom Handel mit Eiern, Butter und Käse ausgeschlossen worden.

Darmstadt. 2. Jan. Vor den Feiertagen, an denen man Buttermangel befürchtete, ist sonderbarerweise sowohl auf dem Markt wie in den Verkaufsläden eine auffallende Menge von Molkereibutter zum Preise von 2,40 Mk. erschienen.

Kassel. 31. Dez. Der Kommandeur des 1. Ersatzbataillons des Inf.-Regts. 83, führte von seinem Pferde, wobei der Reiter unter das Pferd zu liegen kam. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied.

Königsberg i. Pr. 1. Jan. Nach den neuesten genauen Feststellungen beträgt der Schaden, den Ostpreußen durch die Russeneinfälle erlitten hat, über drei Milliarden Mark.

— **Ein Kindergebet.** Ein Pforzheimer Landsturmman, der in Konstanz Dienst tut, erzählt, wie ein etwa sechs-jähriges Mädchen zu dem alten Soldaten auf die Wache kam. Als man das Kind nach seinem Begehre fragte, sagte es: „Ich will halt die Soldaten besuchen“. Scherzweise sagte einer der Kameraden: „So kleine Mädchen können wir hier nicht gebrauchen“. Das Kind erwiderte jedoch mit treuen Augen: „Ich bete ja auch jeden Morgen für die Soldaten, dann darf ich auch dableiben“. Diese Antwort gewann dem Kinde unsere Herzen. Es setzte sich an meine Seite und plauderte in Kindesart davon, daß sein Vater auch im Kriege sei. Als ich es nach seinem Gebete fragte, begann es mit zartem Stimmchen und gefalteten Händchen in kindlicher Innigkeit vorzutragen:

Für alle, die im Felde stehn,
Will lieber Gott ich zu dir stehn,
Behüte sie im heiligen Kriege —
Und schenke ihnen Kraft zum Siege.
Daß sie die Feinde überwinden,
Und ihre Lieben wiederfinden.
Erbarme dich all unserer Not,
Denn du bist doch, du lieber Gott!

Nischenunterschlagen in der russischen Intendantur.

Stockholm. 1. Jan. (zens. Bl.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Abrechnung der Intendantur rief in der Budgetkommission der Duma große Skandaliszenen hervor. Trotz der unklaren Aufstellung wurde der Eindruck gewonnen, daß im Jahre 1915 die unterschlagenen Summen eine Milliarde übersteigen. Die Einsetzung einer Untersuchungs-

kommission, sei der Ausschussvorsitzende zur Schlichtung anzurufen. Darauf unterbreitete Stegmaier weitere Vorschläge über die Höhe des Gehalts und schlug schließlich vor, diesen Posten dem Herrn Obersteiger Schwarz zu übertragen.

Schwarz verbeugte sich dankend und wollte den Saal verlassen, doch einstimmig hieß der Ausschussrat den Vorschlag seines Vorgesetzten gut, so daß Stegmaier den Abtretenden bat, wieder Platz zu nehmen. Trotzdem er dadurch sehr unliebsam überrascht wurde, hütete sich Lohmann doch, dagegen Widerspruch laut werden zu lassen.

Nachdem Stegmaier die Einstimmigkeit der Wahl festgestellt und das Protokoll darüber aufgenommen war, verpflichtete er den neuen Direktor durch Handschlag, ihn dann Lohmann als dessen Kollegen vorstellend.

Lohmann konnte nun nicht umhin, dem Frohbewegten mit förmlicher Miene in einigen Worten seinen Glückwunsch abzustatten.

Da im weiteren Verlauf der Sitzung nur kaufmännische Angelegenheiten des Werkes besprochen werden sollten, bat Schwarz, ihn von der weiteren Teilnahme an der Sitzung zu entbinden, da er seine Anwesenheit auf dem Morgenstern- und dem Glückaufschacht für dringend erforderlich erachte. Gern gewährte Stegmaier dem neuen Direktor diese Erlaubnis, worauf Schwarz sich von den Herren des Ausschussrats verabschiedete, die Brust voller Hoffnungs-freudigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Vorm Jahr.

Am 3. Januar v. J. herrschte im Westen, von mehr oder minder heftigen Artilleriekämpfen abgesehen, Ruhe. Nur bei Thann im Elsaß zeigte der Feind lebhaftes Tatkraft. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Sennheim gelang es ihm, unsere zusammengekauften Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte Dorf Steinbach zu nehmen.

Kommission wurde stürmisch gefordert. Der Vertreter der Intendantur bestritt nicht die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten. Aber Untersuchungen waren unermesslich, weil unter den kleinen Beamten Mangel an ehrlichen eingearbeiteten Leuten bestände. Von Abgeordneten wurde ihm zugerufen: „Sie meinen die Minister!“ Die Entscheidung über die Intendanturabrechnung wurde vertagt. (W. A.)

Schelmereien vom Tage. Gekleidete Erntefrauen zum Beginn des neuen Jahres. Das ganze Neunzehnhundert-fünfzehn ist vorbei — liegt hinter uns wie doppelt Reine-machen. — Zwei große Mädchen nehme ich dazu, — Und frage heute: War's es so schlimme Sachen? — I wo denn, statt der Butter als ich Margarine, — Und manchmal halt' ich die noch nicht, — Doch keine Träne perlte drum auf meiner Wange, — Es blühte nach wie vor mein Ange-sicht. — Und wenn es gab darauf die fleischlosen Tage, — Dann war ich Heldin gar vom Kopf bis Fuß, — Ich dachte freudig an vergangene Zeiten, — Genos in Wonne noch-mals meines Gustavs Kuß. — Bloß in Gedanken freilich! Denn im Unterstande — Da sitzt mein Gustav manchen Monat drin, — Und daß er handhabe kräftig die Kanone, — Stählt, wenn ich wacke, meinen Mädchenstamm. — Nun sind wir drin in anno Sechszehn, — Ich warte, daß dieses England ausgeht wie ein Licht, — Dazu schiff ich mein großes Bratenmesser, — Ich fackel nicht!

Sons Bald.

Letzte Nachrichten.

Die Iren gegen die Wehrpflicht.

London. 3. Jan. (D. D. B.) John Redmond, der all-mächtige Führer der Nationalisten, der als immer gefüg-samerer Nachfolger Asquiths schließlich geneigt war, die Wehrpflichtsbill zu stützen, hat unter dem Druck seiner Partei erklären müssen, die Nationalisten würden sich mit allen Mitteln der Einführung der Dienstpflicht widersetzen.

Englische Kanonensutter.

(zens. Bl.) Die „Agence Havas“ berichtet, daß die Reste des serbischen Heeres nach Bulgarien aus Saloniki von den Engländern neu ausgerüstet und nach Kegypten zur Verteidigung des Suezkanals geschickt werden. Der jüngste Besuch, den der serbische General Bojowic in Sa-loniki machte, hing mit der Ausführung dieses Planes zu-sammen, dem nach genannter Agentur langwierige Ver-handlungen vorangingen. (Neues Wiener Journ.)

Die Stadt Ypern aus strategischen Gründen niedergelegt.

Aus Le Havre meldet der „Lokalanz“. Im Pariser Kriegsrat wurde beschlossen, die Stadt Ypern aus strate-gischen Gründen niederzulegen und den Kampfssektor in der Weise auszubauen, daß die Verteidiger vor dem deut-schen Feuer besseren Schutz als bisher finden. Was an Kunstschätzen in Ypern noch vorhanden ist, soll nach Paris in das Petit Palais gebracht werden. Die Stellung erhält eine englisch-belgische Besatzung.

Budapest. 3. Jan. Nach einer Saloniker Meldung des Ag-Ent ziehen die Engländer Truppen vom Balkan ab. Gestern ist ein großer Truppentransport nach Alexan-drien abgegangen. Dagegen landen die Franzosen neue Truppen.

Lugano. 3. Januar. Eine Abordnung der Kammer und des Senats überbrachten dem König eine Neujahrs-adresse. Der König sagte zu der Abordnung: „Ich werde nur als Sieger in das Quirinal zurückkehren!“ Auch die Republik San Marino schickte eine Adresse, in der sie die Zuversicht ausdrückt, daß der Vierverband siegen werde.

Die Finanzschwierigkeiten der Entente.

(zens. Bl.) In Finanzkreisen Petersburgs ist man unterrichtet, daß im Februar eine Finanzkonferenz von Vertretern Englands, Russlands und Frankreichs zusam-tritt, um die Finanzoperationen für die zu erwartende militärische Frühjahrskampagne zu erledigen und momen-tane Finanzschwierigkeiten zu beseitigen.

Athen. 4. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Von dem Berichterhalter des Wollischen Telegraphenbureaus. Die Alliierten liegen gestern in Saloniki 1000 Untertanen der feindlichen Mächtegruppe verhaftet. Das rücksichtslose Auf-treten Sarraills und die Mißachtung der griechischen Rechte rufen in der ganzen Öffentlichkeit große Erbitterung her-vor. Die Bedrückungen, die sich die Verbandsmächte er-lauben, werden immer unerträglich.

Um das Dorf wurde weiter gekämpft, die Höhe im Bajonett-angriff zurückerobert. Am 4. sprengten unsere Truppen nörd-lich Arras einen Schützengraben von 200 Meter Länge und machten einige Gefangene. In den Argonnen wurden meh-rere französische Vortöße zurückgewiesen. Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholz wurde im Bajonett-kampf abgeschlagen. Am Sage darauf setzten die Franzosen die planmäßige Beschließung der Orte hinter unserer Front fort. Bei Souain bemächtigten wir uns mehrerer Schützengräben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück und machten über 200 Franzosen zu Gefangenen. Auf der viel umstrittenen Höhe westlich Sennheim schlugen die Franzosen erneut Fuß, wurden aber mit kräftigen Bajonettangriffen zurückgeworfen und wagten keinen neuen Vorstoß mehr. 50 Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.

Im Osten wurde am 3. Januar unser Angriff in Polen östlich der Rawla fortgesetzt. In Ostpreußen und im nörd-lichen Polen blieb die Lage unverändert. Der Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hinderten unsere Bewegungen. In Polen, westlich der Weichsel, stehen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Suchabtschnitt durch 1400 Gefangene und 9 Maschinenge-wehre blieben in unserer Hand. In Galizien sicherten sich die österreichischen Truppen in den hartnäckigen Kämpfen im Raume von Gorlice unter den schwierigsten Witterungs-verhältnissen durch Beschließung einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse. In den Karpathen fanden nur im oberen Ungatale kleinere Gefechte statt. In der Weihnachtszeit wurden von den Oesterreichern auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 87 Offiziere und 12 698 Mann des russischen Heeres gefangen genommen. In den Karpathen versuchte der durch Eintreffen von Ergänzungen verstärkte Feind in einzelnen Flußoberläufen durch Vorstöße Raum zu gewinnen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

In Feindesland kommen die siegreichen Truppen naturgemäß auch in Berührung mit der Zivilbevölkerung, die ihnen je nach den Umständen schaden oder nützen kann. Unser Bild zeigt das Verhör russischer Bauern durch deutsche Soldaten. Es geht dabei nicht zu wie in einem Gerichtssaal, es handelt sich lediglich um eine protokolllarische Vernehmung. Wie anders würden die Kosaken handeln, wenn sie als Sieger auf deutschem Boden ständen. Sie würden, wie sie es in Galizien so oft getan haben, zur Erzwungung von Mitteilungen unbedenklich zu Gewalttätigkeiten und grausamen Martern greifen. Es zeigt sich auch in diesen unscheinbaren Episoden der gewaltige Unterschied zwischen uns „Barbaren“ und unseren Feinden.

Die englische Niederlage in Westägypten.

In mehreren Kolonnen setzen die Krieger des Scheiks der Senussen ihre Angriffe gegen die Engländer in Ägypten erfolgreich fort. Am energischsten erlitten letztere in der Gegend von Matruh, östlich Tripolis, verlustreiche Niederlagen, sodaß Sollum geräumt werden mußte. Die Oase Matruh liegt zwischen Sollum und Alexandria und ist Endpunkt der Bahn von Alexandria, die nach Sollum weitergebaut werden sollte. Während die Italiener in ihrer „Kolonie Lybien“ wenigstens noch die Küstenstädte unter dem Schutz ihrer Flotte halten, sind die Engländer nun aus dem Küstenstreifen zwischen Sollum und Matruh vertrieben worden.



Thomasmehl (Sternmarke)

— unter Gehaltsgarantie —

bei **Georg Rauch.**
Frühzeitige Bestellung und Abnahme dringend empfohlen.

Wer jetzt keine amtliche Zeitung liest, handelt fahrlässig!

So hat eine Strafkammer kürzlich in einer Anklagefache entschieden. Darum liegt es im eigenen Interesse eines jeden, eine Zeitung zu lesen, in der die Bekanntmachungen und Verordnungen der Behörden enthalten sind.

Jeder beziehe deshalb den

„Weilburger Anzeiger“ (Kreisblatt für den Oberlahnkreis).

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.)

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4^o geh. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zuerst, von Dr. C. Spielmann. — Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von Elise Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. D. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

„Im Kampf gegen die Russen.“ „Das Kriegstagebuch des J. Krafft.“ „Die Kosaken des Zaren 1914-15.“

Selbsterlebtes in den Kriegsjahren.

Von Major Viktor v. Strang.

Preis M. 1.— und M. 1.20.

Vorrätig bei

A. Cramer.

Buttermaschinen

sind wieder eingetroffen.

Eisenhandlung Zilliken.

Siegesklänge

Neue Folge

55 unserer bekanntesten und beliebtesten Vaterlands- und Soldatenlieder

eine Anzahl zündender Original-Märsche, Hymnen usw.
für Pianoforte mit Text M. 1.50 netto.
für Violine solo M. 1.— no., für Mandoline M. 1.—
no., für Violine und Klavier M. 2.50 no.

Aus dem Inhalt:

Der Soldat, Marschduett a. „Immer feste druff“ v. W. Kollo.
Die graue Felduniform, aus „Extrablätter“ von W. Kollo.
Doch soll die Fahne schweben, aus „Woran wir denken“ von Max Winterfeld.
Die deutschen Frauen, von Fr. Eberle.
Denn wir fahren gegen England, von Fr. Eberle.
Der Sturm bricht los, von Peppi Weigel.
Wein' nicht Mutter, von A. Kuschera.
Seemannslos, von Petrie-Martell.

Der Band ist 88 Seiten stark, auf holzfreiem Papier gedruckt und mit mehrfarbigem bunten Prachtitel auf hartem Karton versehen.

Zu beziehen durch

A. J. Benjamin, Hofmusikalienhandlung,
Hamburg, Alter Wall 44.

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 4 Karten, welche in Bezug auf Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billigkeit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

„ „ „ östlichen „

„ „ „ türkischen „

Karte v. italienischen Kriegsschauplatz,
Preis jeder Karte nur 40 Pfg.

Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Lutherstiftung.

Versammlung am 5. Januar 1916 um 2 Uhr in „Lord“.

1. Vortrag: Religiöses Wissen im Lichte des Weltkriegs und des Reformations-Jubiläums. (Pfarrer Meckel.)
2. Rechnungsablage und Anträge.
3. Mitgliederbeiträge.

Kriegs-Postkarten

empfehlen

A. Cramer.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelarbeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Seht zu einem vollen Erfolge; bringt jedes Stück herbei.

Französisch Englisch Italienisch

Übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

Le Traducteur The Translator Il Traduttore

Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

J. H. MANN & CO.
BIELEFELD.

Absolute Garantie
Constante Zahlungsbedingungen.
Ausgezeichnet
durch Verleihung der Königl. Preuss.
Staats-Medaille,
wie goldener Medailen und Ehren-Preise.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 5. Januar 1916.
Zeitweise heiter und vorerst trocken, später wieder zunehmende Bewölkung und neue Niederschläge.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	13
Niedrigste „ heute	5
Niederschlagshöhe	3 mm
Wasserpegel	2,72 m

Pfaff-Nähmaschinen

erstklassiges Fabrikat.

Reparaturen prompt u. billig.

Fr. Rinker Ww.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 2—8 1/2 Uhr
nachmittags.

Dexier-Papiergeldtaschen

Stück 30 Pfg.

empfehlen **A. Cramer.**

Freundlich möblierte Zimmer

zu vermieten.
Näheres in der Exped.

Alle Artikel

zur

Krankenpflege

empfehlen

Fr. Rinker Ww.

Ebenso werden sämtliche vorkommenden Reparaturen schnellstens ausgeführt.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat.

A. Thilo Nachf.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2—3 Tagen nach jedem Muster billigt

A. Cramer.